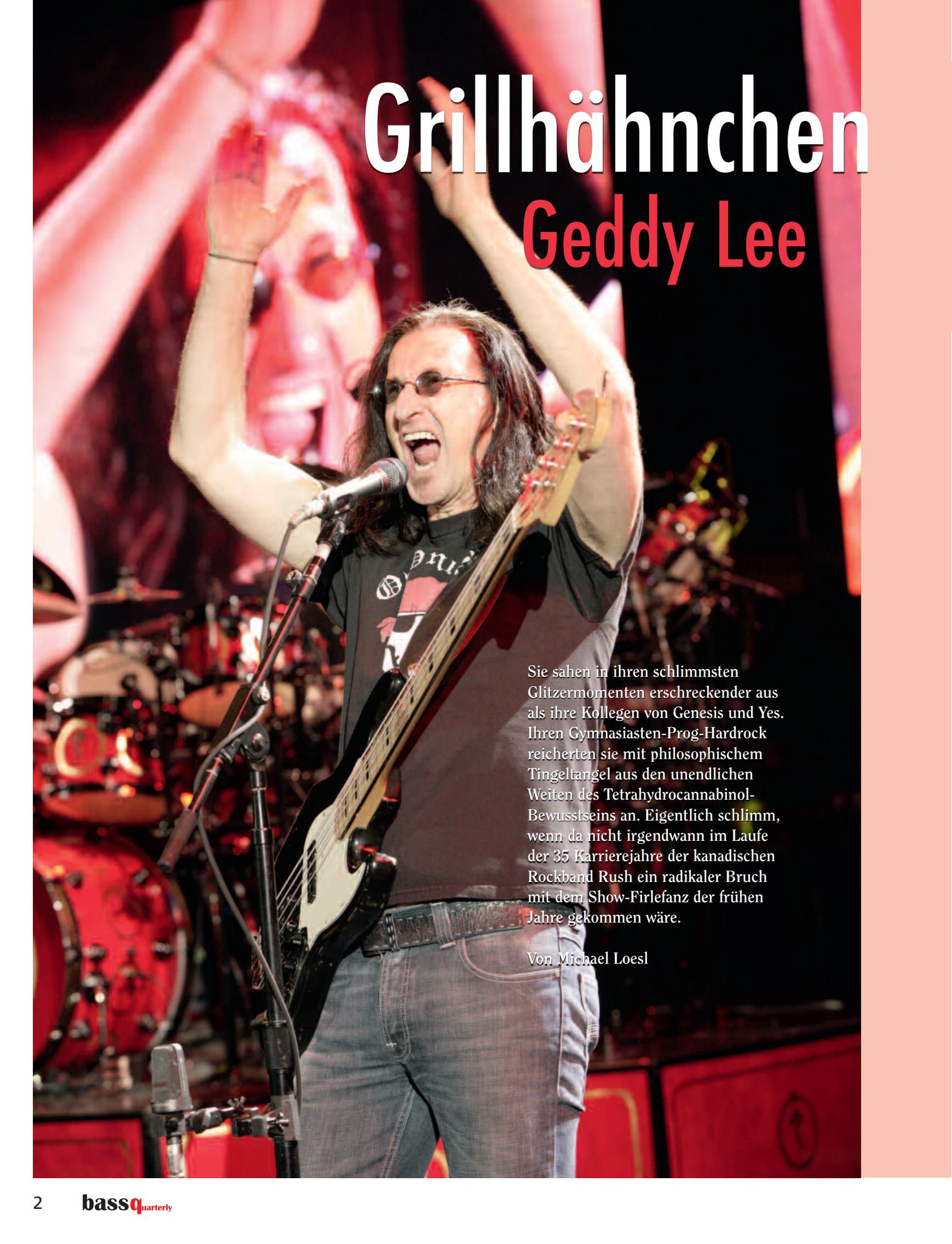


Grillhähnchen

Geddy Lee

A photograph of Geddy Lee performing on stage. He is wearing a black t-shirt with a graphic, blue jeans, and sunglasses. He has long dark hair and is singing into a microphone with his mouth wide open. His arms are raised in the air, and he is playing a black and white bass guitar. The background is dark with red lighting and a large, stylized graphic of a chicken's head.

Sie sahen in ihren schlimmsten Glitzermomenten erschreckender aus als ihre Kollegen von Genesis und Yes. Ihren Gymnasiasten-Prog-Hardrock reicherten sie mit philosophischem Tingeltangel aus den unendlichen Weiten des Tetrahydrocannabinol-Bewusstseins an. Eigentlich schlimm, wenn da nicht irgendwann im Laufe der 35 Karrierejahre der kanadischen Rockband Rush ein radikaler Bruch mit dem Show-Firlefanz der frühen Jahre gekommen wäre.

Von Michael Loesl



Waschmaschinen

Heute stehen Waschmaschinen und Grillmaschinen, wie man sie von mobilen Brathähnchen-Verkäufern kennt, als Amp-Ersatz auf der Bühne des Rock-Dinos. Als Kontrapunkt zum Show-Rock und vermutlich auch, weil man sich aus der Starre des Space-Rocks der frühen Tage befreien musste. Und es kann, ohne den visuellen Überbau von damals, sogar richtig Spaß bereiten, dem Trio aus Toronto live zu lauschen und zuzuschauen, was die neue Rush-Live-DVD „Snakes & Arrows Live“ beweist. Im niederländischen Rotterdam an zwei nacheinander ausverkauften Arenen-Konzertabenden aufgenommen, zeigt das neueste audiovisuelle Erzeugnis aus dem Hause Rush darüber hinaus eindrucksvoll, wie man trotz kleiner Bandbesetzung einen Bombast-Sound hinbekommt, der von den drei Musikern und ihrer Crew höchste Konzentration fordert. Was dabei alles schief laufen kann, erzählt Bassist, Keyboarder, Sänger und Rush-Frontmann Geddy Lee im exklusiven bassquarterly-Interview, das am Tag nach der Wahl von Barack Obama stattfand.

bq: Wie hast du auf die Wahl Obamas letzte Nacht reagiert?

Geddy Lee: Sehr aufgeregt und erleichtert. Obamas Wahl ist ein monumentaler Gewinn für die Vereinigten Staaten, um auf Regierungsebene endlich in der Moderne anzukommen und um die große kulturelle Vielfalt anerkennen zu können, die in unserem Nachbarland existiert. Obama ist der große Transformator unserer Zeit. Uns Kanadier hat Obama vor der großen Invasion der Amis gerettet, die ihr Land verlassen hätten, wenn McCain und Palin gewonnen hätten.

„Es existiert ganz sicher ein Geist in unserer Musik, der unser Publikum über die Jahre bei der Stange gehalten hat.“

bq: Bei allen glamourösen Orten dieser Welt, in denen Rush bei der letzten Tour gespielt hat, habt ihr eure neue DVD „Snakes & Arrows Live“ ausgerechnet in Holland aufgenommen.

Geddy Lee: Die Band hat hohen Zuspruch in einer Reihe von Ländern, zu denen auch Holland gehört. Und da wir zwei Abende hintereinander in der Ahoy-Arena spielten, entschieden wir uns aus praktischen Gründen für das Filmen der DVD dort.

bq: Wie erklärst du eigentlich nach 35 Karrierejahren den anhaltenden Erfolg von Rush angesichts eures Daseins als Randerscheinung im Mainstream-Rock?

Geddy Lee: Ich kann in dem Punkt nur raten. Es existiert ganz sicher ein Geist in unserer Musik, der unser Publikum über die Jahre bei der Stange gehalten hat. Ich bin mir auch ganz sicher, dass wir das perfekte musikalische Laster für einen Teil unseres Publikums darstellen (lacht).

bq: Inwiefern? Ich habe Leute wie Cher bislang immer für musikalische Laster gehalten.

Geddy Lee: (lacht laut) Das stimmt. Aber gerade das Obskure, das wir für den Mainstream darstellen, macht unsere Fans umso ergebener. Wir sind nicht im Mainstream-TV zu sehen und wir werden auch nicht nonstop im Radio gedudelt. Es klingt eigentlich idiotisch, aber unsere Fans lieben uns dafür umso mehr.

bq: Ich war überrascht, dass trotz eurer bombastischen Rockmusik eine Menge Humor in euren Konzerten steckt. Ist Humor ein wichtiger Teil eurer Kunst?

Geddy Lee: In zunehmendem Maße. Die Band existiert sehr lange und du kannst keine so lange Zeit mit den gleichen Leuten verbringen, wenn kein Humor involviert ist. Man kann in einer Band-Konstellation nicht überleben, wenn man keinen gemeinsamen Nenner hat, der über die Musik hinausgeht. Wir haben zwar viele gemeinsame Nenner, aber unser geteilter Sinn für Humor und Satire ist ein entscheidender Faktor für den Fortbestand unserer Freundschaft, auf der unsere Arbeit beruht. Irgendwann wurde es unumgänglich, unseren Humor auch in unsere Arbeit zu integrieren. Außerdem kann ich von unserem



„Die Band existiert sehr lange und du kannst keine so lange Zeit mit den gleichen Leuten verbringen, wenn kein Humor involviert ist.“

Publikum nicht erwarten, bei einem unserer Konzerte drei Stunden lang intensiv zuzuhören, ohne es hin und wieder auch mal zum Lächeln zu bringen - und sei es auch nur um zu zeigen, dass sich Rush nicht zu ernst nimmt.

bq: Ihr belegt den wichtigen Unterhaltungsfaktor also lieber mit Humor, statt eine Bombast-Show zu präsentieren?

Geddy Lee: Unsere Musik ist mitunter sehr hart in ihrer Komplexität und meiner Meinung nach hat jeder Zuhörer für sein Lauschen einen Keks danach verdient (lacht).

bq: Warum hast du dich dazu entschlossen, obskure Geräte wie Waschmaschinen als Amp-Substitute auf der Bühne zu platzieren?

Geddy Lee: Als ich zu den Proben für eine unserer früheren Tourneen erschien, hatte unser Gitarrist Alex gerade sein monolithisches Amp-Setup auf seiner Seite der Bühne aufbauen lassen. Das sah wie ein einziges gigantisches Rock'n'Roll-Klischee aus. Mein Bass-Amp-Setup besaß dagegen die epischen Ausmaße eines Reisekoffers, was im Gegensatz zum Rock-Gott-Setup auf der anderen Bühnenseite geradezu lächerlich aussah. Also suchten mein Roadie und ich nach einer Möglichkeit um meinen Bühnenplatz auffüllen zu können und Alex Klischee-Turm gleichzeitig so lächerlich wirken zu lassen, wie er nun mal wirkte. So begann das Ganze. Und es ist gar nicht unpraktisch gewesen, eine Rockshow zu spielen und gleichzeitig die Wäsche der kompletten Entourage waschen zu können (lacht).

bq: Diesmal hattest du Grillhähnchen-Maschinen als Amp-Ersatz auf der Bühne. Hast du während der Shows tatsächlich Hähnchen gegrillt?

„Der Ricky ist so schwer zu tragen und zu spielen, dass ich für unsere Konzerte den Körper von Arnold Schwarzenegger bräuchte, um ihn ständig einsetzen zu können.“

Geddy Lee: Das ist ein Bühnengeheimnis, das ich nicht preisgeben kann, weil es in jedem Land bestimmte Gesundheitsregulierungen gibt, die das Grillen von Hähnchen erschweren. Wir konnten dem Publikum leider von unseren Hähnchen nichts abgeben.

bq: Was wird dein nächster Amp-Ersatz?

Geddy Lee: Tja, wie lange kann ich denselben Gag noch durchziehen? Das ist die Frage. Vielleicht sollte ich mir etwas komplett Neues ausdenken. Aber du musst schon zugeben, dass es eine coole Idee war, den Marshall-Amp-Schriftzug mit dem Wort Henhouse zu versehen. Ich mag den Geruch von Grillhähnchen nun mal gerne und finde ihn sehr einladend, zumal er Vegetarier in die Flucht schlägt. Na gut, Bässe mag ich auch.

bq: Aber auch in der Leidenschaft trugst du schon einige Laster auf deinen Schultern, wie den Klischee-Steinberger der achtziger Jahre, der nicht schlecht ...

Geddy Lee: Aber auch nicht gut klang. Das Nutzen des Steinbergers hatte praktische Gründe. Damals umgaben mich auf der Bühne unfassbar viele Synthesizer und ich nahm an, dass die fehlende Kopfplatte des Basses mich davon hätte abhalten können, einen Mini-Moog zur Seite zu stoßen. Der Bass erfüllte seinen Zweck, aber letztlich klang er nicht gut genug.

bq: Jetzt spielst du seit Jahren wieder deinen Fender Jazzbass. Benutzt du eins deiner Signature-Modelle oder deinen Original Fender Jazz?

Geddy Lee: Ich spiele natürlich das Original, aus dem die Signature-Modelle resultierten. Aber ich gebe zu, dass der Neck des Originals seinen Dienst vor der letzten Tour quittierte und ich einen Neck der Signature-Modelle an ihn montierte, was ihn nach wie vor fantastisch klingen lässt. Mit den Signature-Modellen bin ich sehr zufrieden, weil das Preis-Leistungs-Verhältnis hierbei wirklich stimmt. Sie klingen nicht exakt nach meinem Bass, kommen seinem Sound aber sehr nahe.

bq: Im DVD-Programm bist du außerdem mit einem roten Fender-Bass zu sehen. Wozu benutzt du den?

Geddy Lee: Der Fender Custom Shop gab mir ein paar Bässe und von denen gefiel mir der Rote am besten, weil er sich vom Ton her komplett von den anderen unterscheidet, was mit Art und Alter des Holzes zu erklären ist, aus dem er gebaut worden war. Mein Fender Jazz klingt so, wie er klingt, weil etwas mit der Verkablung der Elektronik nicht stimmte, als ich ihn kaufte. Einer der Pickups war falsch verkabelt und das ist bis heute so geblieben, weil ich den Sound nicht verändert haben will. Für die Songs, zu denen ich einen „cleanen“ Bass-Sound brauche, setze ich den roten Fender ein.

bq: Und dann nutzt du auch noch deinen uralten Rickenbacker-Bass.

Geddy Lee: Ja, wegen der großen Nachfrage unserer Fans. Über die Jahre wurde ich immer wieder gefragt, warum ich meinen Ricky nicht mehr spielte, weshalb ich mich dazu entschloss, ihm eine Gastrolle am Ende eines Songs einzuräumen (lacht). Der Ricky ist so schwer zu tragen und zu spielen, dass ich für unsere Konzerte den Körper von Arnold Schwarzenegger bräuchte, um ihn ständig einsetzen zu können.

bq: Nutzt du viele Effekte, um den fetten Bass-Sound zu erreichen, der dich im Gesamtsound von Rush deutlich in den Mittelpunkt des Geschehens stellt?

Geddy Lee: Nein, eigentlich nicht. Unser Gitarrist hat 600.000 Effekte um sich herum und ist ein Klang-Sklave. Außer Distortion und Top End, nutze ich praktisch nichts an Effekten, um meinen Sound hinzubekommen. Ich versuche, ihn so natürlich wie möglich klingen zu lassen. Unser Front Of House-Mixer bekommt von mir drei Bass-Signale, die er je nach Hallenakustik mischen kann wie er will. Aber ich versuche, Unnötiges an Geräten zu vermeiden. Es kommt schon zuviel Unnötiges von meinen Bassisten-Fingern.

bq: Wenn man den ganzen Heavyrock-Bassisten glauben darf, die dich als Einfluss benennen, übertreibst du jetzt aber maßlos.

Geddy Lee: Natürlich scherzte ich ein wenig. Aber zu viele Effekte könnten meinen Sound wie einen einzigen Müllberg klingen lassen. Andererseits ist das Setup der gesamten Band bei Konzerten so komplex, dass ich auf weitere Effekte einfach keinen Nerv habe. Jeder in der Band hat eine Anzahl von Fußpedalen an seinem Bühnenplatz, von denen jedes Einzelne mit einer Reihe von Sequenzern und vorprogrammierten Samples verbunden ist. Der Nutzen von Elektronik auf der Bühne ist so komplex, dass wir hochkonzentriert arbeiten müssen. Für jeden Song muss jeder in der Band neben dem Spielen seines Instruments eine Reihe von Samples ausführen. Das führt zwar dazu, dass alles, was du jetzt auf der DVD hörst, tatsächlich live ist und ohne zusätzliche Post-Produktion gemischt werden konnte. Aber deswegen gleicht unsere Bühnenarbeit mehr einer Choreografie als einer reinen Performance.

„Außer Distortion und Top End, nutze ich praktisch nichts an Effekten, um meinen Sound hinzubekommen. Ich versuche, ihn so natürlich wie möglich klingen zu lassen.“

bq: In Wahrheit seit ihr also Tänzer?

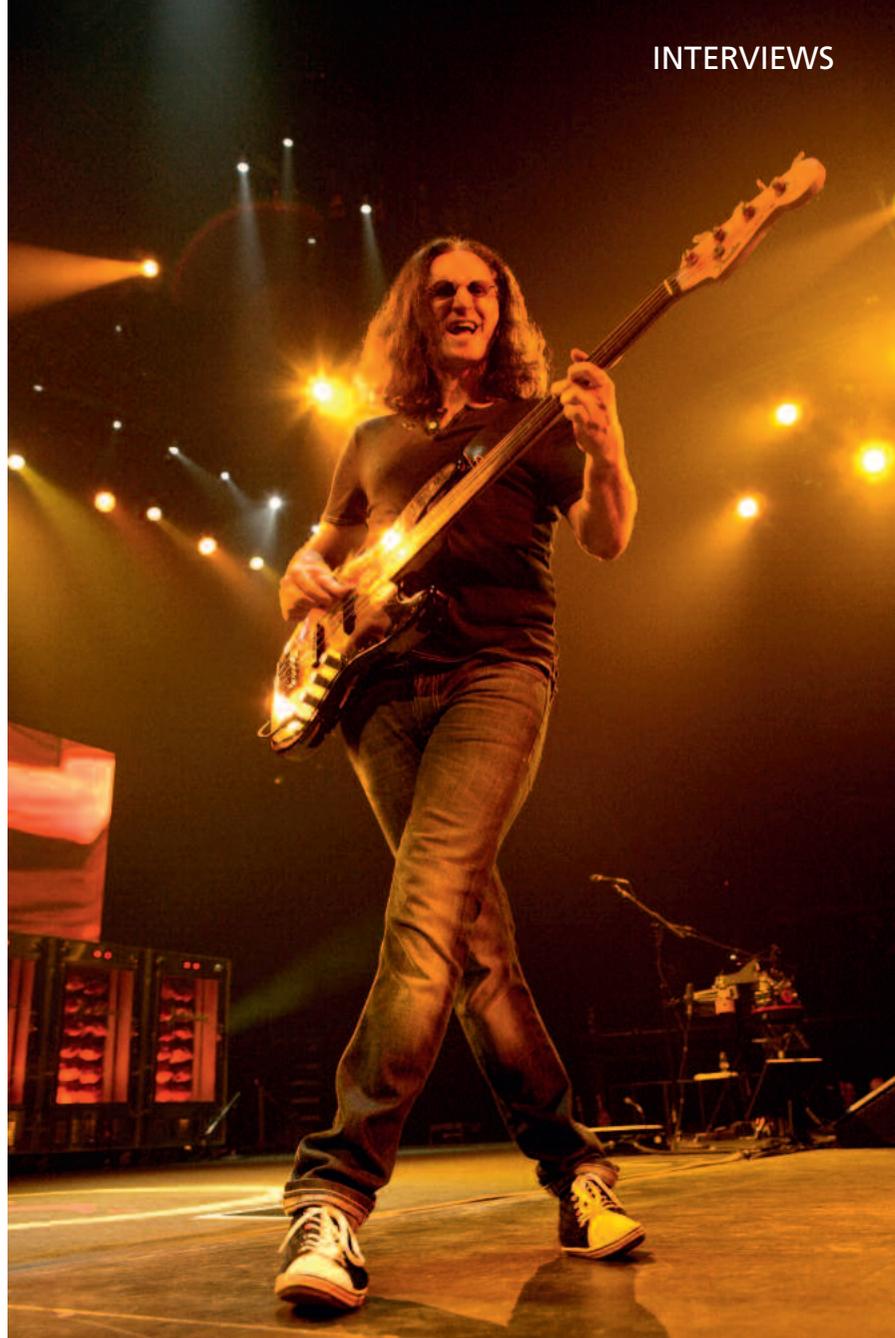
Geddy Lee: (Gelächter) Ja, so kann man es sehen. Ehrlich gesagt ist es extrem schwierig, ein Rush-Konzert auf die Beine zu stellen und es am Leben zu halten. Aber deswegen sind sie auch interessant, und die Aussicht auf Langeweile ist auf der Bühne praktisch nicht gegeben.

bq: Habt ihr jemals die falschen Pedale in einem Song genutzt?

Geddy Lee: Oft. Manche unserer Sequenzer laufen ziemlich lange und unser Roadie auf der Bühne muss die Dauer der Sequenzen kontrollieren, was er seltsamerweise nicht immer schafft. Dann hören wir eine Keyboard-Sequenz, die manchmal auch noch aus einem anderen Song stammt, wie eine Endlosspule dudeln. Glücklicherweise ist ein Teil unseres Publikums ziemlich high und das denkt dann, dass es sich bei den falsch eingespielten Samples um eine innovativ neue Version eines bestimmten Songs handelt (lacht laut). Der Roadie sollte eigentlich den Sequenzer jedes Mal reseten, aber irgendwie scheint dazu keiner von denen imstande zu sein (lacht). Andererseits bleiben unsere Konzerte dafür für uns selbst immer wieder interessant. Außerdem spielen wir nicht zu Click-Tracks auf der Bühne, um improvisieren zu können, was den Einsatz von Samples umso schwieriger macht.

bq: Hast du eigentlich auch Bass-Laster, die du dir eigentlich nicht anhören dürftest, denen du aber trotzdem gerne zuhörst?

Geddy Lee: Als Rock-Typ darf man es zwar eigentlich nicht sagen, aber ich mag die Popping-Technik der Funk-Bassisten sehr. Bernard Edwards von Chic war unglaublich auf dem



Gebiet. Aber was solls? Sich stilistisch einschränken zu lassen als Musiker, gleicht einer Selbstkasteiung. Selbst die Jazzer kasteien sich ja, obwohl sie immer so tun, als ob sie frei seien. Integration ist das Schlüsselwort für den musikalischen Werdegang von Rush und es sollte auch endlich unser aller politische Attitüde sein.

bq: Ein schönes Schlusswort. Geddy, vielen Dank, dass du dir Zeit für das Interview genommen hast. ■



Aktuelle DVD:

Rush
„Snakes & Arrows Live“
Label: Eagle Vision/Edel

DVD-Besprechung siehe
Media-Tipps in dieser Ausgabe